

Deutschland ist bunt

Wie können wir Flüchtlingen den Start erleichtern und mit ihnen ins Gespräch kommen? Das fragten sich drei Frauen, die jetzt praktische Alltagshilfe leisten – hier stellen wir ihre Projekte vor

*„Ich setze mich für **Flüchtlinge** im Viertel ein, so helfe ich direkt“*

„WENN IRGENDWO HILFE BENÖTIGT WIRD, pack ich gern mit an“, sagt Diana Ennet. Sie spricht schnell, bestimmt, man glaubt es ihr sofort. Sie war mal Kosmetikerin, dann Fremdsprachenassistentin, heute berät sie selbstständig Firmen bei Umstrukturierungen. Ihr neuestes Projekt ist unbezahlt. Als sie letzten Herbst davon las, dass Leute gesucht werden, die ehrenamtlich eine Kleiderkammer für Flüchtlinge aufbauen, hat sie sich gleich gemeldet. 750 Frauen, Männer und Kinder sind in zwei zentralen Erstaufnahmen in ihrem Stadtteil untergebracht.

„Ich finde es wichtig, dass man ihnen aufgeschlossen begegnet. Sie haben Schlimmes erlebt und brauchen unsere Hilfe.“

Nach den ersten Spendenaufrufen des damals neu gegründeten Vereins kamen Berge von Kleidung an. „Anfangs war alles sehr chaotisch“, erzählt Diana. „Das ist heute anders: Wir haben nun einen großen Raum, Regale, Schränke und Bügel organisiert und die Abläufe besser strukturiert.“ Mittlerweile ist sie Vorsitzende des Projekts, eine neue Herausforderung. „Seitdem kämpfe ich mich durch den bürokratischen Wahnsinn des Vereinsrechts. Das allein ist fast

ein Vollzeitjob. Ständig muss ich etwas klären mit dem Amtsgericht, dem Finanzamt oder dem Notar. Meine eigene Selbstständigkeit kann ich gerade kaum ausüben. Zum Glück steht mein Mann voll hinter mir.“

Manchmal fühlt sich Diana überfordert. Sie steht dann vor ihrem Schreibtisch und weiß nicht, wo sie anfangen soll. Doch sie lässt sich nicht entmutigen: „Das Lächeln der Menschen, denen wir helfen, macht mich glücklich. Früher war ich frustriert, wenn in den Nachrichten über die Katastrophen in armen Ländern berichtet wurde, und ich konnte nichts tun, außer Geld zu spenden. Jetzt sind die Menschen hier bei uns, und ich kann ihnen direkt helfen.“ Diana hofft, dass bald noch mehr Menschen mitmachen. „Ehrenamtliche Arbeit macht auch Sinn, wenn man

jeden Monat zwei Stunden mit anpackt. Je mehr wir sind, desto mehr können wir bewegen. Und desto besser können wir uns auf die Flüchtlinge zubewegen.“

Mehr Infos zu dem Verein: www.inselhilfe.org

„Multikulti gelingt, wenn wir uns austauschen. Dabei lernen alle voneinander!“

Sie haben eine junge Frau, die aus Syrien nach Deutschland geflüchtet ist, bei der Geburt ihres Sohns begleitet. Wie kam es denn dazu?

Ja, sie heißt Chihan und ist 26 Jahre alt. Seit etwa einem Jahr habe ich engen Kontakt zu ihr und einer anderen jungen Frau. Wir treffen uns, um Deutsch zu sprechen, wir unternehmen viel gemeinsam und ich bin da, wenn sie Unterstützung brauchen. Damit Chihan eine Vertraute zur Seite hat, war ich sogar bei der Geburt ihres Sohns Josef dabei. Sie ist zwar verheiratet, aber ihr Mann musste bei den anderen beiden Kindern bleiben.

Wo haben Sie Chihan kennengelernt?

In einem Flüchtlingsheim, in dem ich ein Jahr lang einen Deutschkurs für Frauen und Kinder gegeben habe. Es war kein echter „Unterricht“ im klassischen Sinn, denn ich bin ja keine Lehrerin, sondern Fitnesstrainerin. Es ging nur darum, dass die Flüchtlinge spielerisch unsere Sprache kennenlernen, bis sie später in einen richtigen Deutschkurs wechseln.

Was hat Sie dazu bewegt, sich zu engagieren?

Ich finde, dass ein gutes multikulturelles Miteinander nur gelingt, wenn man sich austauscht. Viele Deutsche wollen nicht wahrhaben, wie bunt gemischt unser Land bereits ist. Sie machen die Augen zu vor dem Fremden. So entstehen Vorurteile, das macht mich traurig. Denn der Flüchtlingsstrom reißt nicht ab. Wir müssen lernen, miteinander zu leben.

Was haben Sie bei Ihrem Einsatz gelernt?

Sehr viel! Man hat bestimmte Vorstellungen davon, wie etwas funktioniert. Und muss dann in der Praxis erkennen, dass vieles anders läuft. Dass zum Beispiel eine halbe Stunde nach Kursbeginn noch Frauen eintrudeln, hat mich anfangs sehr irritiert. Aber es ist ja klar: Viele Flüchtlinge kommen aus einem Leben, in dem Pünktlichkeit anders bewertet wird, und nun sollen sie plötzlich um drei Uhr im Sprachkurs sitzen. Sie haben Armut erlebt, waren lange auf der Flucht, und nun gibt es fließend Wasser und Supermärkte voller Lebensmittel. Das ist für sie am Anfang ein echter Kulturschock.

Sie haben also Ihren Blick geweitet, wie man so schön sagt ...

Ja. Ich habe gelernt, wie unterschiedlich wir sind. Aber auch, wie ähnlich wir uns oft verhalten und reagieren – etwa wenn wir gemeinsam über sprachliche Schwierigkeiten lachen. Sich für andere einzusetzen klingt vielleicht anstrengend, tatsächlich hat man richtig viel Spaß dabei!

Ilke Kahl macht mit bei: www.servethecity-bremen.de

„Toll, wie zwischen Dörflern und Asylbewerbern das **Vertrauen** wächst“

NÄCHSTENLIEBE IST FÜR MICH GANZ SELBSTVERSTÄNDLICH. Wir Deutsche haben das Glück, in einem sicheren Land zu leben. Davon sollten wir etwas abgeben, denn niemand kann sich aussuchen, wo er geboren wird. Und ich glaube, das wird gerade sehr vielen Menschen hierzulande bewusst. Es gibt inzwischen so viele, die gegen Rassismus ein Zeichen setzen. Auch in unserer kleinen Gemeinde entsteht gerade eine Welle von Gastfreundschaft.

Als im letzten Sommer 35 Flüchtlinge zu uns nach Schönau kamen, war klar, dass wir sie mit offenen Armen empfangen möchten. Da sie in das Haus neben der Kleinkunstbühne einzogen, bei der ich angestellt bin, kam ich mit ihnen schnell in Kontakt. Wir haben sie zu uns eingeladen, mit ihnen Musik gemacht, und ich dachte: Warum spielen wir nicht mal gemeinsam Theater? Also habe ich zusammen mit meinem Partner, der Regisseur ist, ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem Asylbewerber und Dorfbewohner gemeinsam auf der Bühne stehen. Die Flüchtlinge sind aus Afrika, Syrien und Afghanistan, aber alle sprechen Deutsch in dem Stück – das lernen die Asylbewerber ja seit einem Jahr. Letzten Winter wurde das erste Stück aufgeführt, gerade proben wir das zweite.

Es ist toll zu sehen, wie viel Freude alle beim Theaterspielen haben, wie das Vertrauen zwischen uns Dorfbewohnern und den Flüchtlingen wächst, wie sie uns mehr und mehr aus ihrem Leben erzählen. Und wie sie aufblühen, wenn sie auf der Bühne stehen. Endlich sind sie mal nicht Bittsteller, sondern im Gegenteil: Menschen, die anderen etwas geben und bieten können. Dieses Gefühl tut wohl jedem gut.

Infos zum Projekt: www.lebensraum-rottal.eu

Wie kann ich aktiv werden?

PROJEKTE ONLINE FINDEN

Viele Flüchtlingshilfe-Projekte haben eigene Webseiten. Initiativen in Ihrer Nähe finden Sie online unter dem Stichwort Flüchtlingshilfe sowie der Eingabe Ihres Wohnorts oder der nächstgrößeren Stadt.

VERMITTLER NUTZEN

Mehrere Organisationen vermitteln sozialen Initiativen ehrenamtliche Helfer. Zum Beispiel können Sie auf www.betterplace.org in einer Suchmaske gezielt nach Projekten zum Thema Migration suchen. Die bundesweit größte Datenbank hat nach eigenen Angaben www.aktion-mensch.de. Auch dort können Sie online

suchen. Viele weitere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, finden Sie außerdem auf Portalen wie www.servethecity.de und im Netz unter Stichworten wie „Engagement-Datenbank“ oder „Freiwilligenbörse“. Die Freiwilligen-Zentren der Caritas www.caritas.de/freiwilligenzentren bieten zudem eine persönliche Beratung.

HINTERGRÜNDE VERSTEHEN

Wer mehr erfahren möchte zu Asyl, Bleiberecht oder Unterbringung von Flüchtlingen, findet ausführliche Informationen online unter den Adressen: www.proasyl.de und www.bamf.de.